

Text: Winfried Kretschmer

Artikeltags: Ausbildung, duale; Bertelsmann Stiftung; Bildung; European Lifelong Learning Indicators (ELLI); Humankapital; Lebenslanges Lernen; Lernen; Lernen, lebenslanges; PISA; Schoof, Ulrich; Sozialkapital; Wissensgesellschaft; Wohlstand

## Vom Glück des Lernens

Lernen für ein gelingendes Leben – ein Interview mit Ulrich Schoof, Projektleiter European Lifelong Learning Indicators (ELLI)

Lernen, das ist mehr als Schule, Uni, Aus- und Weiterbildung. Lebenslanges Lernen bekommt nur in den Blick, wer schaut, wie und wo überall wir lernen: im Internet, mit Büchern, Apps und CD-ROMs, in der Freizeit, bei ehrenamtlicher Tätigkeit, im Verein, beim Sport, mit Freunden. In dieser weiten Perspektive wird auch deutlich, wie Lernen glücklich macht: indem es zu einem zufriedenen, gelingenden Leben befähigt. Kurzum: Was "Bildung" vor ihrer Humankapitalisierung meinte.



Wir brauchen ein umfassenderes Verständnis von Bildung, das verschiedene Lerndimensionen und Lernformen berücksichtigt. Erst wenn wir die volle Breite von Lernaktivitäten erfassen, bekommen wir in den Blick, was lebenslanges Lernen heißt. Sagt Ulrich Schoof, der sich wissenschaftlich mit dem Thema beschäftigt.

Dr. Ulrich Schoof, geboren 1973, ist Projektleiter des Projektes European Lifelong Learning Indicators (ELLI) im Programm Zukunft der Beschäftigung und Good Governance der Bertelsmann Stiftung. Zuvor hat er bei der International Labour Organization ILO der UN und bei der EU-Kommission gearbeitet.

**Herr Schoof, welches Verständnis von lebenslangem Lernen liegt dem ELLI-Index zugrunde?**

Ein breiteres, ganzheitliches – oder sagen wir, weil dieser Begriff in letzter Zeit etwas überstrapaziert wird: ein umfassenderes Verständnis, das verschiedene Lerndimensionen und Lernformen berücksichtigt. Uns geht es darum, die volle Breite von Lernaktivitäten zu erfassen.

**Was meinen Sie mit "ganzheitlich" oder "umfassender"?**

Lernen ist mehr als Schule und formale Bildung. Gelernt wird im Elternhaus, am Arbeitsplatz, in Vereinen, in der Gemeinde und in der Freizeit. Weiterbildung in der Freizeit und auch informelles Lernen wie zum Beispiel das "Selbstlernen" über das Internet haben bereits heute eine enorme Bedeutung und werden in Zukunft noch wichtiger werden.

**Werden wir ruhig konkreter: Was alles fällt unter diese unterschiedlichen Lernformen?**

Man unterscheidet hier zwischen formaler Bildung, nonformaler Bildung und informellem Lernen. Wir versuchen, alle diese drei Formen zu erfassen, wie sie im Lebenslauf auftreten: Die erste Dimension ist das formale Bildungssystem von der vorschulischen über die schulische Bildung bis hin zu den Universitäten – also all das, was man klassisch unter Bildung versteht. Der nonformale Bereich ist sehr viel stärker in der Arbeitswelt verankert: die berufliche Aus- und Weiterbildung innerhalb oder außerhalb des Betriebes. Also das, was man für seine eigene Beschäftigungsfähigkeit tut, im aktuellen Job oder für den nächsten Job.

Hinzu kommt die Weiterbildung, die man in der Freizeit unternimmt und die nicht vorrangig auf die berufliche Weiterentwicklung und die persönliche Beschäftigungsfähigkeit zielt, sondern auf die persönliche Entfaltung oder auf das Zusammenleben mit anderen. Dieses informelle Lernen läuft immer häufiger über das Internet, also zum Beispiel über Wikipedia, über Google oder über E-Learning beziehungsweise Online-Kurse. Man bringt sich Dinge selbst bei – mittels Internet oder eben klassisch mittels CD-ROMs, DVDs oder Büchern. Dieses selbst gesteuerte, autodidaktische Lernen nennen wir auch "Selbstbedienungslernen". Das ist informelles, intentionales Lernen.

Daneben gibt es noch ein informelles, nicht intentionales Lernen, also Lernen, das quasi nebenbei durch sportliche Aktivität, durch Kultur und gesellschaftliches Engagement geschieht. Mit den vier Lerndimensionen des ELLI-Index versuchen wir, diese unterschiedlichen Lernformen und Lernorte in den Blick zu nehmen und zu erfassen. Das ist der ganzheitliche Ansatz.

### Welches sind die Dimensionen des ELLI-Index?

ELLI ist ein summarischer Index, der eine Vielzahl von unterschiedlichen Indikatoren und Statistiken in ein Gesamtergebnis überführt. ELLI kombiniert 36 Indikatoren zu einem Gesamtindex mit den vier Lerndimensionen: "Lernen Wissen zu erwerben", das meint das Lernen im formalen Bildungssystem. "Lernen zu handeln" meint berufsbezogenes Lernen. "Lernen das Leben zu gestalten", das ist Lernen als persönliche Entwicklung, also wie eben angesprochen durch sportliche Teilnahme, durch Besuch von kulturellen Veranstaltungen, durch Weiterbildung in der Freizeit. "Lernen zusammen zu leben", das ist Lernen für den sozialen Zusammenhalt, also durch Freiwilligenarbeit, Ehrenamt und das Eingebundensein in sozialen Netzwerken.

### Und die Ergebnisse? Wo steht Deutschland im europäischen Vergleich?

Deutschland landet mit Platz zehn im Mittelfeld.

**Wenn Sie sagen Mittelfeld – die Frage ist ja, was davor und was danach kommt: Genau besehen liegen im europäischen Ranking alle diejenigen Länder, die man als fortgeschritten auf dem Weg in die Wissensgesellschaft bezeichnen könnte, vor uns. Sind wir doch eher Schlusslicht, wenn man diesen härteren Maßstab anlegt?**

Das hängt natürlich – wie immer – vom Betrachtungswinkel ab. Von der Spitzengruppe um Dänemark, Schweden, die Niederlande und Finnland ist Deutschland in der Tat noch deutlich entfernt.

### Wo ist der Abstand besonders groß?

Bezogen auf die Skandinavier ist er in allen Dimensionen groß. Insbesondere haben wir sehr deutliche Unterschiede in der formalen Bildung festgestellt. Das ist vor allem auf die vergleichsweise niedrige Beteiligung an formaler Bildung insgesamt sowie auf die niedrige Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich zurückzuführen. Kurz gesagt absolvieren in Deutschland nicht so viele Leute ein Hochschulstudium wie in den skandinavischen Ländern.

Ähnliches gilt für die Weiterbildung. In Deutschland sinkt die Weiterbildungsquote sehr viel schneller mit dem Alter, als das in den skandinavischen Ländern der Fall ist. Insbesondere in Schweden nehmen die Menschen in höherem Alter an Weiterbildungsmaßnahmen teil und halten sich dadurch auch länger beschäftigungsfähig. Die Beschäftigungsquote zwischen 60 und 65 ist dort deutlich höher, ebenso wie das Renteneinstiegsalter. Unterdurchschnittlich sind schließlich auch die niedrigen öffentlichen Bildungsausgaben, gemessen an der Wirtschaftskraft.

**Zitat: "Gemessen an seiner Wirtschaftskraft investiert kaum ein anderes EU-Land so wenig öffentliches Geld in den formalen Bildungsbereich wie Deutschland." Es ist schlicht zu wenig Geld für Bildung da?**

Misst man die öffentlichen Bildungsausgaben an der Wirtschaftsleistung oder an den öffentlichen Gesamtausgaben, bewegt sich Deutschland in der Tat auf einem niedrigen Niveau – und das ist bedenklich.

**Im Vergleich der Bildungsausgaben pro Kopf steht Deutschland wesentlich besser da – Sie halten den relativen Maßstab für aussagekräftiger?**

Ja. Weil diese Kennzahl schon etwas darüber aussagt, welchen Stellenwert Bildung in einer Gesellschaft besitzt.

**Wenn Sie sich die Ergebnisse insgesamt ansehen – was läuft gut, was läuft schlecht in Deutschland?**

Wie in jedem Land sehen wir Stärken und Schwächen auch bei Deutschland. So hat Deutschland zum Beispiel im Bereich der vorschulischen Bildung, also etwa der Betreuung im Kindergartenalter, in den letzten zehn Jahren deutliche Fortschritte gemacht. Gleiches gilt für die PISA-Ergebnisse, die sich seit dem Schock im Jahr 2000 langsam, aber kontinuierlich verbessert haben – auch wenn die soziale Ungleichheit des Kompetenzerwerbs immer noch sehr ausgeprägt bleibt.

Eine weitere Stärke Deutschlands ist das auch von der OECD gelobte duale Berufsausbildungssystem. Da es allerdings bislang kein "Berufsbildungs-PISA" gibt, also keine guten europäischen Vergleichsdaten zur beruflichen Erstausbildung, wird diese vermeintliche Stärke Deutschlands zurzeit im ELLI-Index noch nicht adäquat erfasst und abgebildet. Hier wird wohl erst das "PISA für Erwachsene" – PIAAC – 2013 oder 2014 genauere Ländervergleiche ermöglichen.

Beim Lob über das duale Ausbildungssystem darf zudem nicht vergessen werden, dass in Deutschland nicht einmal jeder zweite Neuzugang im Berufsbildungssystem in eine duale Ausbildung geht. Trotz des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels gelangen immer noch mehr als ein Drittel der jugendlichen Neuzugänge in das sogenannte Übergangssystem, wo sie manchmal vier Jahre in Maßnahmen verbringen, ohne ein Abschlusszertifikat zu erreichen. Sie werden praktisch "geparkt" und tauchen nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik auf. Hier gibt es deutlichen Reformbedarf beim beruflichen Ausbildungssystem in Deutschland. An Negativposten haben wir die niedrige Beteiligung an formaler Bildung insgesamt und die niedrige Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich bereits erwähnt. Nicht gut sieht es auch bei der betrieblichen Weiterbildung aus. Hier liegt Deutschland sowohl beim Angebot als auch bei der Teilnahme nur im europäischen Mittelfeld. Auch beim Lernen in der Freizeit ergibt sich ein gemischtes Bild. Hervorzuheben ist hier die im europäischen Vergleich sehr gute Internetinfrastruktur, eher mittelmäßig ist die Beteiligung an sportlichen Aktivitäten.

**Gibt es was, wo wir wirklich gut sind?**

Ein sehr gutes Ergebnis erreicht Deutschland beim freiwilligen gesellschaftlichen Engagement. Zusammen mit Österreich, den Niederlanden, Finnland und Irland gehört Deutschland in diesem wichtigen Bereich zur Spitzengruppe. Seit zehn Jahren bewegt sich die Zahl der engagierten Menschen in Deutschland auf einem konstant hohen Niveau.

Auch die Infrastruktur für das soziale und kulturelle Lernen in Deutschland sollte nicht unterschätzt werden, also das Angebot an Volkshochschulen, Vereinen, Museen, Bibliotheken, anderen kulturellen Angeboten sowie die sehr gute Internetanbindung. Dass Deutschland hierbei über ein sehenswertes Niveau verfügt, wird nicht zuletzt auch durch das verhältnismäßig gute Abschneiden in der vierten Lerndimension "learning to be" oder "Lernen das Leben zu gestalten" deutlich.

**Was bedeutet es für unser Verständnis von Bildung, wenn man Lernen so breit und umfassend begreift? Provokativ gefragt: Besteht nicht die Gefahr, dass der Bildungsbegriff "ausfranst" und letztlich fast alles Bildung ist?**

Nein, das sehe ich nicht. Die Frage ist, wozu Bildung dient. Da ist einmal die klassische Funktion, dass eine Region wirtschaftlich und sozial erfolgreich ist. Aber Bildung geht darüber hinaus. Es reicht ja nicht, dass die wirtschaftlichen Faktoren in Ordnung sind, es geht nicht nur um das oft zitierte Humankapital, also das reine schulische Bildungsniveau oder die berufsbezogenen Fertigkeiten und Fähigkeiten – also was haben die Leute für Fertigkeiten erlernt, haben viele eine akademische Ausbildung, eine Fachausbildung oder eine duale Berufsausbildung und bilden sie sich ständig weiter fort?

Sondern es geht auch um das Sozialkapital: Sind die Menschen mit ihrem Leben zufrieden?

Haben sie eine hohe Lebenserwartung? Sie sind gesund? Wie stark ist der soziale Zusammenhalt? All das sind auch wichtige Ziele des Lernens – und wenn diese Themen mitgedacht werden, und nicht ausschließlich die Humankapitalentwicklung, dann spielen diese nonformalen und informellen Lernprozesse auf einmal eine sehr bedeutende Rolle.

Derzeit läuft ja eine intensive Diskussion über neue Instrumente und neue Indikatoren zur Messung von gesellschaftlichem Fortschritt. Man sagt, dass das Bruttoinlandsprodukt heutzutage nicht mehr ausreicht, um gesellschaftliche Fortschritte zu messen, sondern fordert, andere Faktoren mit einzubeziehen wie soziale Kohäsion, Gesundheit, Lebenszufriedenheit. Genau auf diese Diskussion nehmen wir Bezug, wenn wir uns über Lernen unterhalten.

**Was ist aus ELLI zu lernen? Gibt es für Sie so etwas wie eine zentrale Erkenntnis? Einen Handlungsauftrag?**

Will man eine positive Kultur des lebenslangen Lernens fördern, braucht man einen umfassenderen, moderneren Blick auf das Thema, der die verschiedenen Facetten, Formen und Orte des Lernens erfasst, darstellt und miteinander verbindet. Darüber hinaus muss man die gesellschaftlichen Vorteile dieser umfassenderen Sichtweise aufzeigen, also welchen Nutzen – "wider benefit" – man jenseits von Beschäftigungsfähigkeit und wirtschaftlichen Wirkungen aus den verschiedenen lebenslangen Lernprozessen für das individuelle und gesellschaftliche Wohlergehen zieht.

Es wird in Zukunft immer stärker darum gehen, attraktive, flexible und individuelle Lernmöglichkeiten in ganz unterschiedlichen Kontexten – Schule, Arbeit, Freizeit und so weiter – anzubieten und zu verzahnen. Es geht um smartes regionales und überregionales Lern- und Bildungsmanagement. Dies wiederum erfordert gemeinsame Anstrengungen und Investitionen von einer Vielzahl verschiedener Akteure: von Politik, Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Akteuren der Zivilgesellschaft und dem lernenden Bürger selbst. Die ELLI-Instrumente können hierbei eine erste Orientierung geben, indem sie das lebenslange Lernen regional greifbarer und messbarer machen.

Winfried Kretschmer ist Chefredakteur und Geschäftsführer von changeX.



**Bryony Hoskins, Fernando Cartwright, Ulrich Schoof:**  
*Wo steht Deutschland beim Lebenslangen Lernen?*  
*European Lifelong Learning Indicators, ELLI-Index 2010.*  
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2011,  
74 Seiten, ISBN